



Dirigent Michael Nonnenmann ließ die Spannung keine einzige Sekunde nachlassen.

Foto: Kosowska-Németh

Chor präsentiert sich geradezu kämpferisch

Konzerte | Altensteigs Christophorus-Kantorei gelingt mit Händels »Messias« eine weitere Höchstleistung / Beifall in Strömen

Die Aufführung von Georg Friedrich Händels Oratorium »Messias« fügte sich in die Höchstleistungs-Reihe der Altensteiger Christophorus-Kantorei ein. Das monumentale Werk erklang an zwei Abenden hintereinander in den Stadtkirchen von Altensteig und Nagold.

■ Von Maria Kosowska-Németh

Altensteig/Nagold. Sehr viele Menschen erschienen im Al-

tensteiger Gotteshaus und durften nun wieder dicht nebeneinander sitzen. Und es schien, als ob jeder von ihnen in seiner eigenen Einsamkeit untertauchte und die Musik auf sich alleine wirken ließe. Erst nach zweieinhalb Stunden entluden sich die angestauten Emotionen in einem tumultartigen Schlussbeifall.

Die Uraufführung des dreiteiligen »Messias« fand in Dublin 1742 mit großem Erfolg statt, doch in Händels Wahlheimatstadt London erfuhr das Meisterwerk wenig Beachtung, vor allem wegen kontroverser Verwendung der biblischen Texte. Bald aber hielt das Oratorium den

Einzug in englische und kontinentale Kirchen und das »Halleluja« wurde zum musikalischen Symbol der Auferstehung Christi.

Außergewöhnliche Leistung

Schon in der instrumentalen Einleitung und den ersten Choreinsätzen war es zu vernehmen, was für ein emotionales Potenzial sich in dem interpretatorischen Konzept des Chorleiters und Dirigenten Michael Nonnenmann verbarg. Der begnadete Musiker und zugleich Spiritus Rector des Ensembles setzte seine zügigen Tempi durch, ließ die Spannung keine einzige Sekunde – einschließlich der ly-

rischen oder gar schmerzlichen Momente – nachlassen und riss den gesamten Aufführungsapparat zu außergewöhnlichen Leistungen mit.

Die weiche Klangfarbe der historischen Instrumente des Barockorchesters Collegium Instrumentale (ein Bravo für Michael Bühlers Trompeten-Soli) bot eine dezente und zugleich dynamisch variable Unterlage sowohl für gewaltige Chöre als auch für Arien und Recitativa der Solostimmen. Der hellen und konturklaren Stimme von Jeanette Bühler (Sopran) stellte Kathrin Koch ihren sanften und einfühlsamen Alt gegenüber, das edle, in den hohen Stimm-

lage aufblühende Bariton-Timbre von Daniel Raschinsky (Bass) stand der lebendigsaftigen Stimme von Florian Stern (Tenor) in nichts nach.

Kühner Bravoruf

Nach langer Zeit der szenischen Enthaltbarkeit präsentierte sich die Kantorei hoch motiviert, stimmlich bestens gestellt und geradezu kämpferisch. Die Sänger wirkten wie befreit von Pandemie-Fesseln, und in ihren Stimmen hallte ein jugendlicher Drang nach neuen Herausforderungen. Mit Feinfühligkeit verdunkelte und erhellte der Chor das Klangbild, wechselte die Lautstärke und erfüllte

mit perfekten Einsätzen alle technischen Ansprüche des mehrstimmigen Gesangs. Und auch im triumphalen »Halleluja« ließen sich die Jugendlichen von ihrem Temperament nicht verleiten, und der hoch kultivierte Klang behielt seine Qualität in demselben Satz als Zugabe.

Kaum jemand wagte es, die aufgewühlte Stille nach dem letzten Akkord zu unterbrechen. Erst nach einem kühnen Bravoruf regnete es Beifall in Strömen. Alle Beteiligten genossen ihren Erfolg, und der Dirigent zeigte sich voller Anerkennung für die perfekt eingespielte Mannschaft.